

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 25 fl., größere per Seite 8 fl.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fl.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Barmherzigergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Theil.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. September d. J. dem Sectionsrathe im Eisenbahnministerium Doctor Ždenko Ritter von Forster den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Nachsicht der Tage aller gnädigt zu verleihen geruht. Wittek m. p.

Den 29. September 1899 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das LVI. Stück der rumänischen und das LVII., LVIII. und LXIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichs-gezähnblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. September 1899 (Nr. 223) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezugänge verboten:

Nr. 35 «Lidový list» vom 12. September 1899.
Nr. 38 «Der deutsche Volksbote» vom 17. September 1899.

Nr. 38 «Vyšehrad» vom 16. September 1899.
Nr. 106 «Radikální Listy» vom 16. September 1899.

Nr. 74 «Samostatnost» vom 16. September 1899.
Nr. 4 «Nové Hořické listy» vom 21. September 1899.

Nr. 38 «Obnova» vom 22. September 1899.
Nr. 23 «Deutsche Zeitung» (München) vom 16. September 1899.

Nr. 38 «Labské Prostřdy» vom 22. September 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage in Serbien.

Von competenter serbischer Seite geht der «Pol. Corr.» aus Belgrad eine Darstellung zu, welche sich gegen die in der ausländischen Presse befürwortete Erweiterung der Begnadigungssaktion des Königs Alexander gegenüber den im Attentats- und Hochverratsprozesse Verurtheilten wendet. Diese Darstellung weist zunächst darauf hin, dass die betreffenden Preszorgane sich nicht in voller Kenntnis der Verhältnisse befinden. So sei es eine in weiteren Kreisen wenig oder gar nicht bekannte Thatsache, dass die gegen die legitime serbische Dynastie agitierenden Elemente erst in jüngster Zeit mit reichlichen Geldmitteln aus einer fremdländischen Quelle versehen und ihnen vor wenigen Monaten zwei Millionen Francs zur Verfügung gestellt worden sind.

Parallel mit dem Attentate sei eine Action gegen die Dynastie Obrenović gelaufen, die an ziemlich hohen

Stellen ausmündete, welch letztere vor den gewagtesten, über die Grenzen der politischen Schicklichkeit hinausgreifenden Agitationen nicht zurückshente, um einen legitimen Thron zu stürzen. Waren die gegen die Ruhe, den Frieden und den gesetzlichen Zustand in Serbien unternommenen Angriffe von Erfolg begleitet gewesen, dann würde der auf dem Berliner Vertrage beruhende Status quo auf der Balkan-Halbinsel sicherlich nicht unerschüttert geblieben und sogar der allgemeine Frieden bedroht worden sein. Diejenigen Söhne Serbiens, welche sich aus frankhafter Ehrgeize oder aus trauriger Verblendung zu Werkzeugen der gekennzeichneten Untrübe hergegeben haben, verdienen kaum die königliche Gnade. Für letztere kann ja und dürfte hoffentlich auch die Zeit kommen, aber erst dann, wenn eine dauernde Consolidierung der heimischen Verhältnisse erfolgt sein werde.

Niemand würde glücklicher sein, als der allen edlen Empfindungen und idealen Bestrebungen so sehr zugängliche König Alexander I., wenn es ihm möglich wäre, schon jetzt in ausgedehntem Maße Gnade für Recht walten zu lassen, allein als oberster Hüter der Interessen des Königreiches und der Nation könne er sich nicht der Verpflichtung entziehen, vor allem diese großen Interessen sicherzustellen. Das Programm des Königs, für Serbien eine Ära allzeitigen Fortschrittes zu eröffnen, erheische gesicherte Ruhe und die Gewährleistung eines festbegründeten Friedens. An der Errreichung dieses Ziels, bei welcher die Interessen Europas nur gewinnen können, sollen alle Patrioten einrächtig mitwirken.

Die Gemeindewahlen in Griechenland.

Die Gemeindewahlen sind ohne störenden Zwischenfall zu Ende gegangen. Die Regierung hat in lohaler Weise Wort gehalten, indem sie sich in keiner Weise eingemengt hat, und die von ihr getroffenen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung haben vollständig ihren Zweck erreicht. Die Haltung des Militärs war bei dieser Gelegenheit eine musterhafte und der Kriegsminister, Oberstleutnant Kounduros, beeilte sich, in einem Tagesbefehl für dieses Verhalten seine Anerkennung auszusprechen.

Wiewohl die Ergebnisse der Wahlen noch nicht vollständig bekannt sind, scheinen sie doch größtentheils der Regierung günstige zu sein, da sich die Mehrheit

Temperaturgrenzen, innerhalb deren Steigen und Sinken der Temperatur keinen Einfluss auf die Stoffzerstörung und Wärmebildung ausübt, oder ebenfalls nur in dem Sinne, dass mit steigender Temperatur auch die Wärmebildung zunimmt. Bei dieser physikalischen Regulation wird das Wärmegleichgewicht fast immer durch Steigerung oder Minderung der Wasserverdunstung von Haut oder Lungen hergestellt, und der Mensch sucht sich thunlichst so warm zu halten, dass er in das Gebiet der physikalischen Regulation hineinrückt; wir frösteln schon, noch bevor wir bei Sinken der Temperatur die Grenze der chemischen Wärmeregulation erreicht haben. Diese Grenze liegt bei etwa 27 Grad, und dementsprechend erhalten wir zwischen Haut und Hemd eine um mehrere Grade höhere Temperatur.

Im Sommer entfällt für die Kleidung die Aufgabe, Wärmeverluste zu verhindern, indes hat sie den Körper gegen allerlei Reize zu schützen, die oft mächtig fühlbar werden, wie die Bestrahlung durch die Sonne, ein plötzlich auftretender Wind, Schwankungen der Luftfeuchtigkeit &c. Solche Reize wirken mindestens störend und bereiten der ruhigen Entwicklung der Berufssarbeit ein Hemmnis. Die Kleidung mäßigt die von außen auf uns eindringenden Gewalten und schafft uns die Behaglichkeit.

Die Ausscheidungsverhältnisse des Wasserdampfes durch die Haut spielen beim Menschen eine ganz hervorragende Rolle, und da die Kleidung gewissermaßen eine zweite Haut bildet, so muss sie auch der Verdunstung freie Bahn lassen. Im allgemeinen steigert die Kleidung die Wasserdampfausscheidung durch die Haut, sehr häufig hindert sie dabei aber auch die

der neugewählten Bürgermeister als Anhänger des Cabinets Theotolis erklärt hat. Es ist dies von umso größerem Werte, als, wie bemerklt, jede Einmischung der Regierung sorgfältig hintangehalten wurde. Nur bei der Wahl im Piräus sollen verschiedene Missbräuche vorgekommen sein, und zwar insbesondere Stimmentaus, so dass möglicherweise eine Annulierung dieser Wahl eintreten könnte.

In Athen wurde nach hartem Wahlkampfe der Arzt Merkuris, Director des städtischen Spitals, zum Bürgermeister gewählt. Er hatte zum erstenmale für ein Gemeindeamt candidiert und erhielt trotzdem eine große Majorität. Den Erfolg verdankt er insbesondere dem Umstande, dass sich sein Concurrent hauptsächlich auf seine Parteiverbindungen stützte und keinerlei Verdienste um die Stadt zu seinen Gunsten aufweisen konnte, wiewohl er bisher Vorstand des Municipalrathes war. Es wird dies allgemein dahin gedeutet, dass die Wähler ihrem Willen Ausdruck geben, sich vom Einflusse der Parteien frei zu machen, die im allgemeinen nichts Befriedigendes, sei es auf gesetzgeberischem, sei es auf communalem Gebiete, geleistet haben, auf dem letzteren am allerwenigsten, als sich die überwiegende Mehrzahl der Gemeinden des Königreiches in geradezu kläglichen finanziellen Verhältnissen befindet.

Man bezeichnet Herrn Merkuris als einen ehrlichen und energischen Mann, der sich ganz dem Gemeinwohle widmet und von jeder Partei unabhängig bleibt. In drei Monaten wird er sein Amt antreten und dann wird es sich zeigen, in welchem Maße er das Vertrauen seiner Mitbürger rechtfertigen wird. Als gutes Vorzeichen kann man es betrachten, dass er als Director des städtischen Spitals in Athen die besten Erfolge erzielt hat.

Politische Übersicht.

Laibach, 30. September.

Der Executivausschuss der böhmischen Nationalpartei hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, im Monate October d. J. einen Congress der Vertrauensmänner der Partei einzuberufen.

Über die beiden Unterredungen zwischen dem Fürsten von Bulgarien und dem Grafen Golicowksi weiß die «Neue freie Presse»

Ventilation, und daraus entspringen die meisten Nachtheile der Bekleidung im Sommer wie im Winter. Meist wird die Kleidung zu warm gewählt und außerdem lustundurchgängig. Nun wird der Wasserdampf, den die Haut ausdünstet, unter günstigen Verhältnissen fortventiliert, die Kleidung muss zwar einen gewissen Windschutz geben, aber in der Luftbarkeit soll man des Guten eher zu viel als zu wenig thun. Bei guter Ventilation ist die Kleiderluft, wenn die Außenluft sehr trocken ist, etwas feuchter als diese, bei sehr feuchter Außenluft aber trockener. Beim Schwitzen wird die Kleiderluft feucht, und die Stoffe ziehen viel Wasserdampf an. Dadurch wird die Entwärmung erleichtert. Der größte Uebelstand ist die Durchnäszung der Kleidung.

Die einzelnen Gewebe liegen mit ganz ungleicher Fläche an der Haut, meist wird die Kleidung durch die vorstehenden Haare und Fäden getragen; je dichter ein Stoff sich anlegt, umso kälter fühlt er sich beim Ankleiden an. Tricotgewebe aus Baumwolle, Seide, Wolle isolieren sich ziemlich gut von der Haut durch ihre Fasern, noch mehr die Flanell. Die geringste Berührung haben stets die Wollstoffe, weil das Wollhaar am stärksten ist. Feuchtigkeit macht die Stoffe etwas dicker und erhöht das Wärmeleitungsvermögen nach der Menge des aufgenommenen Wassers. Ein Stoff wirkt umso unangenehmer auf die Haut, je verschiedener im trockenen und feuchten Zustande sein Wärmeleitungsvermögen ist. Im wesentlichen findet man die größten Sprünge im Wärmeleitungsvermögen bei den glattgewebten Stoffen, bei Tricot und Flanell sind sie viel geringer.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Kleidung.

Dem «Ersten Jahress-Supplement» zur fünften Auflage von Meyers Conversations-Lexikon entnehmen wir nachstehenden Artikel:

Die Reformbewegungen auf dem Gebiete der Kleidung sind der Ausdruck für die in weiten Kreisen herrschende Empfindung, dass die gebräuchliche Kleidung gewisse Nachtheile gezeigt hat. Man sucht von verschiedenen Seiten, empirisch, mit persönlicher Willkür zu helfen und übersieht, dass vor allem ein wissenschaftliches Fundament nothwendig ist, auf dem die Reform sich aufbauen kann. Nun haben mehrere Forscher grundlegende Untersuchungen angestellt, die gestatten, auf alle wesentlichen, die Bekleidung betreffenden Fragen eine von willkürlicher Meinung unabhängige Antwort zu geben, und grobe Verirrungen in der Bewertung der einzelnen Bekleidungsstoffe sind fortan nicht mehr möglich.

Die lebenswichtigste Function der Kleidung betrifft ihre wärmeregulatorische Aufgabe. Leicht ist erkennbar, den Wärmeverlust des Körpers durch die Kleidung einzuschränken, auch bei stärkster Winterkälte hat die bedekte Haut keine andere Empfindung, als die Temperatur einer wohlgeheizten Stube sie auslösst. Der Organismus besitzt das Vermögen, sich verschiedenen Temperaturen anzupassen, im allgemeinen erhöht Kälte den Stoffumsatz und damit die Wärmehbildung, während Wärme umgekehrt wirkt. Im Gegenseite zu dieser chemischen Wärmeregulation gibt es aber

zu berichten, dass sich in denselben eine vollkommene Übereinstimmung in den Anschauungen über die bulgarische Politik äußerte. Die Bestrebungen Bulgariens sind dahin gerichtet, die Verhältnisse im Lande zu consolidieren und durch die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte wie überhaupt durch eine rationelle Wirtschaftspolitik, durch Hebung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie dem den Interessen des Landes schädlichen Parteigegnern nach Möglichkeit den Boden zu entziehen. Von der großen Politik will sich Bulgarien als kleiner, in der Entwicklung begriffener Staat so viel als möglich fern halten und gute Freundschaft zu allen Staaten, insbesondere zu Österreich-Ungarn und Russland halten. Die gegenwärtige Regierung wird alles vermeiden, was irgendwie zu Konflikten führen könnte. Wie sehr die Regierung darauf bedacht ist, durch Ersparungen im Budget die finanzielle Lage zu heben, beweist der Entschluss derselben, sogar diplomatische Vertretungen im Auslande, die sie für überflüssig hält, wie die in Paris, Cetinje und Athen, aufzuhaben. Damit beweist sie aber auch, dass sie die große Politik nach Thunslichkeit beiseite lassen will. Fürst Ferdinand war von seinen Unterredungen mit dem Grafen Goluchowski sehr befriedigt, wie er sich überhaupt zu seiner Umgebung über seinen Empfang beim Kaiser in äußerst zufriedener Weise geäußert hatte.

Mit Bezug auf die umlaufenden Gerüchte, dass sich in dem Dossier über das orleanistische Complot ein den Kriegsminister Gallifet compromittierender Brief befindet, richtete Gallifet an den «Figaro» ein Schreiben, in welchem er erklärt, er habe tatsächlich Ende 1898 einen Brief an den Herzog von Orleans gerichtet, um eine an ihn ergangene Einladung des Herzogs zu den Jagden in Woodnorton abzulehnen. Seither habe Gallifet nicht an den Herzog geschrieben.

In Spanien ist wegen unausgleichbarer Differenzen zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister bezüglich des Ausgabenbudgets eine Ministerkrise ausgebrochen. Nach einer Meldung der «Agencia Fabra» wird sich Ministerpräsident Silvela nach San Sebastian begeben, um der Königin-Regentin die Demission des Gesamtministeriums zu unterbreiten.

Nach einer Meldung der Blätter habe die englische Regierung ihren Consul in Viborg Eugen Wolff seines Amtes enthoben, weil er sich an der Agitation gegen die russische Regierung beteiligt und auch die Adresse der finnländischen Deputation unterzeichnet habe. — «Swet» erfährt, der finnländische Generalgouverneur Bobrikow habe die illegale Haltung des englischen Consuls zur Kenntnis des russischen Ministers des Neuzern gebracht, der seinerseits beim auswärtigen Amt in London vorstellig wurde, worauf die sofortige Enthebung des Consuls Wolff erfolgte.

Bei einem zu Ehren des englischen Gesandten in China, Macdonald, gestern abends gegebenen Diner sagte Macdonald, seiner Ansicht nach habe England in China nicht bloß seine Stellung behauptet, sondern entschieden mehr erreicht. Es habe viele bedeutsame Erfolge erlangt. England müsse sein Möglichstes thun, die bisherigen Errungenchaften bestens auszunützen; seine Politik müsse dahin gehen, das Erreichte weiter zu entwickeln und wachsam nach weiteren Erfolgen auszuschauen.

Die Marquise.

Roman von Emile Nichebourg.

Autorisierte Bearbeitung.

(44. Fortsetzung.)

Der Staub auf dem Fußboden sah aus, als wäre er mit einem Besen hin und her gefehrt worden. Kein Zweifel, man hatte Renard hier hinabgeschleift, vielleicht bis in den Keller hinunter.

Sie zündete eine Kerze an und stieg nun die Treppe hinab, welche in die unteren Räumlichkeiten führte.

Da vernahm sie ein leises Wimmern. Was war das? Sollte der Unglückliche noch leben?

Mit aller Gewalt stemmte sie sich gegen eine Kellerthür, hinter welcher das Geräusch hervorzuordnen schien. Dieselbe gab nach und sie konnte in das Innere blicken.

Renard, welcher unter dem hinterlistigen Überfalle Blaireaus zwar das Bewusstsein verloren hatte, aber nicht das Leben, war im Keller, auf der feuchten Erde liegend, langsam wieder zu sich gekommen. Der Instinct der Selbsthaltung gab ihm ein, die Schlinge um seinen Hals zu lockern und, so laut es seine erschöpften Kräfte zuließen, um Hilfe zu rufen. Das sollte seine Rettung werden. Selma ward dadurch auf die richtige Fährte geleitet, und es gelang ihr, Jean Renard, den sie kräftig stützte, aus dem furchtbaren Keller, der auch der armen Sidonie Kerler so lange gewesen war, wieder hinauf an das Tageslicht zu bringen.

Wie man aus London meldet, schwelen gegenwärtig zwischen dem englischen Cabinet und der deutschen und portugiesischen Regierung Verhandlungen, betreffend die Aufrechthaltung des status quo in Südafrika. Anderseits erhalte sich das Gerücht, dass England sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Transvaal die Delagoa-Bai im Einverständnis mit Deutschland und Portugal besetzen werde.

Die letzten von den Philippinen in den Vereinigten Staaten eingelangten Meldungen, welche von einem doppelten Misserfolge der amerikanischen Flotte berichteten, haben eine sehr gereizte Stimmung gegen den Obercommandanten General Otis hervorgerufen, auf den nun alle Schuld an den misslichen Zuständen gewälzt werden soll. Dies zeigt sich in folgender, vom 24. d. M. datierter Washingtoner Depesche der «Morning Post»: «Die Regierung hat Nachrichten über den Feldzug auf den Philippinen empfangen, die schwere Beschuldigungen gegen General Otis, den obersten Commandanten auf den Inseln, enthalten. Es heißt, dass es nur seiner Nachlässigkeit zu verdanken ist, wenn die Philippiner imstande waren, sich in einer Weise mit Waffen und Proviant zu versetzen, die sie befähigte, den amerikanischen Truppen so lange Widerstand zu leisten. Es wird General Otis vorgeworfen, dass er es für lange Zeit nach dem Ausbruche der Insurrection unterlassen hätte, die wichtigsten Eingänge zu besetzen, und auch die Hilfe der Flotte nicht zu diesem Zwecke in Anspruch nahm. Eine richtige Bewachung, namentlich an jenen Stellen, wo die Aufständischen schwach waren, würde die Leute von jeder Zufuhr abgeschnitten haben, so dass der Aufstand im Keime unterdrückt worden wäre. Von Seite der Regierung wird kein Schritt in der Sache unternommen werden, bevor der Präsident mit Admiral Dewey darüber konferiert haben wird. Wenn sich die Beschuldigungen als richtig erweisen, dann wird der Präsident wahrscheinlich General Otis abberufen.»

Tagesneuigkeiten.

(Das Trauerspiel eines Österreichers auf hoher See.) Der Capitän des vor wenigen Tagen im Albert-Dock bei London eingelaufenen «Manitou», eines von Amerika kommenden großen Viehtransportschiffes, erstattete Bericht von einem wahren Schauderdrama, das sich während der Ueberfahrt abspielte. Unter den Leuten, die mit der Wartung der vierbeinigen Passagiere vertraut sind, befinden sich häufig heimkehrende Auswanderer, die das Reisegeld sparen wollen oder überhaupt keine Mittel besitzen und dem Capitän ihre Dienste für freie Passage anbieten. Einer der unter diesen Bedingungen an Bord des «Manitou» aufgenommenen Männer war ein etwa 30jähriger Österreicher. Bald, nachdem man Newyork verlassen hatte, entstand unter den Viehwärtern Streit, und der Aussichtsführende Officier hatte die größte Mühe, die überaus gemischte Gesellschaft daran zu hindern, sich gegenseitig umzubringen. Ganz besonders schienen es die Raufbolden auf den Österreicher abgesehen zu haben. Der arme Mensch hatte sich nach fast zehnjähriger harter Arbeit in den Vereinigten Staaten 250 Dollars zusammen gespart und trug das Geld eingenäht bei sich. Eines Abends, als der Mann über eine Flickarbeit gebeugt saß, wurde ihm plötzlich ein Sac über den Kopf geworfen, und ehe

Gänzlich gebrochen sank er auf sein Bett nieder. Hastig floßte Selma ihm aus einer Flasche Rum, die sie fand, ein Glas voll ein. Die Wirkung ließ nicht auf sich warten. Er gewann Sprache und Bewegung wieder.

Das erste, was er hervorbrachte, war ein Dank gegen seine uneigennützige Retterin.

«Mein Leben ist nie viel wert gewesen», fuhr er fort, «und mein Tod wäre also kein wesentlicher Verlust für irgend ein Menschenkind. Da mir das Leben aber auf so wunderbare Weise erhalten wurde, kann ich doch vielleicht noch etwas für Sie thun — und auch noch für andere. Blaireau ist jetzt jedenfalls ganz und gar in meine Hand gegeben und ich werde ihn nicht schonen. Ich kann es mir wohl denken — ich war ihm unbehaglich, weil ich so viele seiner Geheimnisse kenne. Deshalb wollte er sich meiner entledigen. Er hat aber seinen Zweck nicht erreicht. Damit jedoch ist er mir verfallen. Er hätte sich mein Schweigen erkaufen können. Er hat es vorgezogen, mich aus seinem Wege zu schaffen. Das wird sich jetzt an ihm selbst rächen. Die Schnur, die meinem Leben ein Ende machen sollte — sein Leben wird sie enden und die Welt damit von einem Scheusal befreien!»

«Nein», fiel Selma ihm ins Wort, «Sie werden Blaireau kein Leid zufügen! Er wird seine Strafe finden, aber nicht durch Sie! Für alles, für alles, auch für das, was er Ihnen angehahat, wird und werde ich — ich Rache an ihm nehmen — Rache, wie keine zweite — unerbittliche Rache!»

er sich freimachen konnte, hatte man ihm das Stückzeug, in dem sich die Summe befand, aus seinem Blousonhemd herausgeschnitten. Laut jammern rannte der Bestohlene zu dem Capitän. Dieser vermochte jedoch nichts zu thun, denn hätte er eine Untersuchung angeordnet, so würden die disziplinslosen, rohen Burschen alles gemordet haben, was ihnen in den Weg kam. Der Unglückliche wurde aus Gram über seinen Verlust wahnsinnig, und als er Tobshutsanfälle bekam, musste er an Händen und Füßen gebunden werden. Sein gellendes Geschrei war Tag und Nacht in den entferntesten Winkeln des Schiffes hörbar. Als es endlich still wurde, glaubte man, dass sich der Ire beruhigt habe und eingeschlafen sei. Gegen Morgen hörte die Schiffswache einen schweren Körper über Bord fallen und schlug sofort Alarm. Ein Boot wurde herabgelassen, aber ehe der Ertrinkende, in dem man den Österreicher erkannte, erreicht werden konnte, sank er bereits, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Der Unglückliche war auf unerklärliche Weise aus seinem Gefängnis entschlüpft, hatte sich, gebunden wie er war, bis zum Schanzdeck geschleppt und sich dort über die Reelingen gestürzt.

— (Erdbeben in der Türkei.) Erst nach und nach treffen ausführlichere Mittheilungen aus Aidin und Smyrna ein, aus welchen hervorgeht, dass das Erdbeben, welches am 18. und 20. v. M. in den beiden genannten Städten und Umgebung stattgefunden hat, eine wahre Katastrophe war. Um 4 Uhr morgens des genannten Tages wurden die Einwohner von Smyrna durch ein heftiges, vierzig Secunden dauerndes Erdbeben aus dem Schlaf geweckt und in Schrecken versetzt. Während Smyrna selbst mit dem bloßen Schrecken davonkommen zu sein scheint, hat jedoch das Erdbeben, das gleichzeitig in Aidin und längs des Mäanderthales verspürt wurde, in nahen Ortschaften des bezeichneten Thales zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert und bisher noch unabsehbaren Schaden verursacht. Die Erschütterung in Aidin und Umgebung war so heftig, dass sich an mehreren Stellen des Mäanderthales überaus große Erdrisse bildeten, welche Häuser und Menschen verschlangen, heiße Wasserquellen neu entstanden und die Schienen der Smyrna-Aidin-Bahn zum Theile aufgerissen wurden. Einzelne Orte, wie Artaxa, wurden gänzlich zerstört, in allen Städten und Ortschaften des genannten Thales, Aidin mit unbegriffen, wurden zahlreiche öffentliche und private Gebäude, Moscheen und Schulen mehr oder weniger beschädigt. Die Zahl der Menschenleben, welche das Erdbeben gelostet hat, ist noch immer nicht genau bekannt, doch muss sie eine große, nach hundertenzählende sein, denn, wie aus den Berichten hervorgeht, wurden in vielen Orten die Einwohner von den einstürzenden Häusern geradezu verschüttet. Die Bergungs- und Rettungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden, aber bisher kann man sich nur eine ungenaue Vorstellung von der Größe des Unglücks machen, da die Nachrichten noch immer zu spärlich liefern. Auch in Brussa und Izmid wurden diesertage Erdbebenstöße verspürt, die jedoch glücklicherweise keinen Schaden angerichtet haben. Auf Befehl des Sultans hat sich unter dem Vorsitz des Präfekten von Constantinopel eine Hilfscommission gebildet, welche für die Opfer des Erdbebens von Aidin eine öffentliche Sammlung einleiten soll.

— (Ein Mord auf offener Bühne.) Die Blätter brachten kürzlich aus Newyork eine telegraphische Meldung, die mit knappen Worten berichtete, dass in Chattanooga eine Schauspielerin einen Schauspieler auf offener Bühne während der Vorstellung

25.

Wie es zwischen ihm und Blaireau verabredet worden war, empfing Signor Antonio zum Mittwoch rechtzeitig das angekündigte kleine Päckchen, und zugleich Verhaltungsmaßregeln, was er damit zu thun habe.

Am folgenden Nachmittag begab das Ehepaar Morin sich, wie das Donnerstags stets zu geschehen pflegte, nach Paris.

Um acht Uhr, als die Portierin sich eben anschickte, das Thor zu schließen, trat Antonio in die Portiersloge.

«Ich bin heute abends frei und möchte wohl ein Stündchen mit Ihnen plaudern, wenn es Sie nicht stört!» sprach er.

«Durchaus nicht!» entgegnete der Portier.

«Zugleich können wir eine Flasche guten Trunks leeren!» fuhr Antonio fort.

«Gewiss!» stimmte der Portier bei.

«Es ist an mir die Reihe, zu zahlen!» sprach Antonio, der Portierin ein Zwei-Francs-Stück in die Hand drückend. «Sie sind gewiss so gut und holen uns eine Flasche.»

Sie folgte der Aufforderung, und bald darauf saßen die drei gemütlich bei einer Flasche Rothwein.

Nach einer Weile erhob sich die Portierin, um draußen nachzusehen, ob alles in der Ordnung sei.

Antonio schlug vor, man sollte eine Partie Belote machen, und während der Portier aufstand, um die Karten zu holen, schlüttete Antonio den Inhalt der Phiole in das Glas des braven Mannes.

erschossen habe. Nunmehr liegen dem «Berliner Local-Anzeiger» telegraphisch folgende ausführlichere Angaben vor. Der Name des Schauspielers war Frank Leiden, der seiner Collegin Julia Morrison. Leiden spielte in dem Stücke «Pariser Plaster» (Plaster of Paris) die Hauptrolle. Als er in der Mitte des zweiten Actes auf der Bühne stand, trat Julia Morrison, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, auf ihn zu, richtete einen Revolver gegen sein Herz und feuerte ab. Leiden sank zu Boden, aber Julia jagte ihn noch eine Kugel in den Leib, während das Publicum vor Schreck wie gelähmt dasaß. Als der Schauspieler bereits leblos auf der Bühne lag, richtete Julia die Mündung der Waffe noch einmal gegen seine Wange und feuerte einen dritten Schuß ab. Dann verließ sie ruhig, als wenn nichts geschehen wäre, die Bühne, während ein anderer Schauspieler sich der Rampe näherte und fragte, ob sich unter den Zuschauern vielleicht ein Wundarzt befindet. Ein Mann in der ersten Reihe fragte: «Ist das ein Unglücksfall?», worauf der Schauspieler erwiderte: «Nein, das ist Mord.» Es folgte eine furchtbare Panik, in welcher Julia Morrison allein fest und ungerührt blieb. Der Chemann der Schauspielerin, der auch ein Mitglied der Truppe ist, stand kampfbereit hinter den Couissen und erwartete die Folgen der That seiner Frau. Die Polizei verhaftete Mrs. Morrison, aber die Schauspieler verlangten energisch auch die Verhaftung ihres Mannes, da er das Weib zu dem Verbrechen angestiftet habe. Die Menge wollte die beiden hängen, und es musste eine starke Polizeimacht requirierte werden, um die Mörderin zu schützen. Julia Morrison erklärte zu ihrer Vertheidigung, dass sie von Leiden verfolgt und beschimpft worden sei.

(Eine Verwandte Shakespeares.) Vorigen Montag starb in Stratford Mrs. Baker, die Verwalterin des Anne Hathaway-Hauses, an den Folgen eines Brinieres, den sie sich vor einer Woche zugezogen hatte. Sie stammte in direkter Linie von einer Nichte der Frau Shakespeares, Anne Hathaway, ab. Mrs. Baker war 87 Jahre alt und bewohnte ihr ganzes Leben lang — bis auf ein oder zwei Jahre — das Haus, in dem sie durch 70 Jahre Tausenden von Besuchern aus der ganzen Welt als Führerin diente.

(Leichter Verdienst.) In verschiedenen Zeitungen stand lebhaft folgende Ankündigung: «Leichter Verdienst ohne Verpflichtung. Nachweis gegen Einsendung von 20 Kr. in Briefmarken. Berlin, Westend. A. G.» Daraufhin sandte auch einer derjenigen, die nicht alle werden, die gewünschten 20 Kr. in Briefmarken ein und erhielt als Antwort einen Zettel folgenden satirischen Inhaltes: «Machen Sie es so wie ich!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Arbeitsordnung in den Tabakfabriken.) Die «Wiener Abendpost» vom 30. v. M. veröffentlicht die vom Finanzminister genehmigte, vom 1. October an, zunächst für zwei Jahre, in Kraft tretende Arbeitsordnung für Tabakfabriken, welche nach mancher Richtung zeitgemäße Neuerungen enthält, die den socialpolitischen Forderungen Rechnung tragen, darunter die Bestimmungen, dass Frauenspersonen und ebenso jugendliche Arbeiter vor dem sechzehnten Lebensjahr nur zu solchen Arbeiten zu verwenden sind, welche ihren Kräften entsprechen. Die tägliche Normalarbeitsdauer darf zehn Stunden nicht überschreiten.

Als nach einer Weile Frau Chapus zurückkehrte, bat Antonio sie um eine Prise Tabak. Vertrauensselig reichte ihm diese ihre Dose. Antonio aber hatte zwischen Daumen und Zeigefinger schon eine Dosis des schwarzen Pulvers hergerichtet und vermengte dies, ohne dass sie es beachtete, mit dem Tabak der Portier.

Gegen zehn Uhr war es, als der Portier und seine Frau schier vergebbliche Anstrengungen machten, dem Schlaf längere zu widerstehen. Bei dem Spanier schien dies ebenfalls der Fall zu sein.

«Meine Augen schließen sich wider Willen», sprach er. «Ich werde gut thun zu Bette zu gehen.» Man erhob sich; der Portier begleitete den Spanier an das Thor, und schlaftrunken, wie er war, bemerkte er nicht, dass dieser ein Stück Holz zwischen die Thor gesteckt hatte, so dass, als er abschloss, das Schloss ins Leere schnappte und die Thor in Wirklichkeit offen stand.

Wenige Minuten später lag das Ehepaar Chapus in diesem Schlaf.

Antonio wartete draußen am Gitter, in eine dunkle Ecke gedrückt.

Als es halb elf Uhr schlug, richtete er sich empor und machte leise die Thor auf. Zwei Männer traten ein, Blaireau und der Helfershelfer desselben aus der Rue Hatchette.

«Verlieren wir keine Minute Zeit!» flüsterte Blaireau dem Spanier zu, indem er ihm einen Lauten-Francs-Schein in die Hand drückte.

Vorsichtig schritten sie vorwärts, bis Antonio

endlich vor einer Thor stehen blieb, durch welche ein Lichtstrahl drang.

(Fortsetzung folgt.)

— (Bemessung der Remunerationen für Supplierungen.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Graf Bylandt hat an sämtliche Landes-Schulbehörden inbetreff der Bemessung der Remunerationen für Supplierungen erledigter Lehrstellen oder für eine Aushilfe in den obligaten Fächern der Mittelschulen folgenden Erlass gerichtet: Aus Anlass einer gestellten Anfrage inbetreff der für Supplierungen erledigter Lehrstellen oder für eine Aushilfe in den obligaten Fächern der Mittelschulen zu gewährenden Remunerationen finde ich zum Zwecke der gleichartigen Durchführung der in den §§ 9 und 11 des Gesetzes vom 19. September 1898 getroffenen Bestimmungen zu eröffnen, dass vorschriftsmäßig approbierten Lehrpersonen für ihre allfällige Verwendung in einem anderen Fach, für welches sie die geistige Lehrbefähigung nachzuweisen nicht vermögen, jene Remuneration anzuweisen ist, welche den für dieses Fach approbierten Lehrpersonen gebürt.

— (Vollzugsvorschrift für das neue Actienregulativ.) Das I. I. Ministerium des Innern hat, wie die «Österreichische Volkszeitung» berichtet, an die Unterbehörden eine Vollzugsvorschrift für das neue Actienregulativ hinausgegeben. In derselben werden Weisungen über die Handhabung des Regulativs ertheilt und wird insbesondere eine schnelle Amtshandlung in allen dieses Gebiet betreffenden Umgangen den Behörden ans Herz gelegt.

— (Personen in achtzehn Jahren.) Der im I. I. Ministerium des Innern in Verwendung stehende Bezirkscommissär Hermann Graf Uttem wurde zum Ministerial-Bürosecretär in diesem Ministerium ernannt.

— Das Finanzministerium hat den Besitzer und Wirt August Süssnik in Bischofslack zum Mitgliede der Personaleinkommensteuer-Berufungscommission für Krain an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Jakob Jelovcan ernannt.

— (Competenzconflict-Entscheidung.) Das I. I. Reichsgericht hat über eine einschlägige Streitsache die Entscheidung getroffen, dass eine zwischen der Staatsverwaltung und einer Gemeinde abgeschlossene Vereinbarung über die freiwillige Beitragsleistung der Gemeinde zur Erhaltung eines Staatsgymnasiums kein öffentlich-rechtliches, sondern ein privatrechtliches Verhältnis begründet und dass zur Entscheidung über die Gültigkeit und den Umfang eines solchen Uebereinkommens die ordentlichen Gerichte zuständig sind.

— (Schiffssparcassen.) Mit 1. October d. J. wird der Postsparkassendienst auf den Schiffen der I. u. I. Kriegsmarine, und zwar sowohl seitens der österreichischen als der ungarischen Postsparkasse aktiviert, nachdem den diesfalls vom I. I. Postsparkassenamt mit der I. u. I. Marineection getroffenen Vereinbarungen die königlich ungarische Sparcasse beigetreten ist und die bezüglichen Abmachungen die Genehmigung der competenten Ministerien erhalten haben. Die Sammelstellen für den Postsparkassendienst werden auf jenen Schiffen in Thätigkeit treten, welche den regelrechten Postdienst versehen und wird hiervon der Marinemannschaft die Möglichkeit eröffnet, ihre Ersparnisse auch während der Einschiffung und zwar je nach Wahl in der österreichischen oder in der ungarischen Postsparkasse anzulegen. Die Schiffssammelstellen führen den Postsparkassendienst nach den im allgemeinen geltenden Normen. Dem entsprechend sind auch Rückzahlungen im kurzen Wege zulässig. Bei Eingaben der Schiffsbemannung von in Gold erhaltenen Bezeugen erfolgt die Umrechnung des Goldes nicht nach dem jeweiligen Course, sondern nach der gesetzlich festgesetzten Relation. Die Berechnung der Schiffssammelstellen erfolgt unmittelbar mit der Postsparkasse, welche ihrerseits mit dem Reichs-Kriegsministerium die Abrechnung pflegt. Da die Schiffssparcassen in Frankreich trotz den anfangs sehr bescheidenen Erfolgen sich neuestens günstiger entwickeln, dürfte diese Institution auch in Österreich sich einleben und zur Förderung des Sparfinnes beitragen.

— (Auswärtiges Fälliment.) Der hiesigen Handels- und Gewerbekammer wird mitgetheilt, dass die Firma Circus & Heilpern, Manufacturwaren-Geschäft in Galatz, fallit erklärt wurde. Der Anmeldungstermin reicht bis 7. d. M., die Liquidierungstagefahrt findet am 17. d. M. statt.

— (K. I. Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach.) Die Lehrbefähigungs-Prüfungen beginnen am 3. November. Die Gesuche sind spätestens bis 30. October einzubringen.

— (Vom Schuldienste.) Der Lehramts-Candidatin Fräulein Katharina Jeschenagg in Laibach wurde eine Supplementenstelle extra statum an der Werkvolkschule in Idria verliehen.

— (Lehrerversammlungen.) Am 5. d. M. findet um 9 Uhr vormittags im Gebäude der II. städtischen Knabenvolksschule die Hauptversammlung des Vereines zur Unterstützung der Lehrer, ihrer Witwen und Waisen in Krain statt. An diese Versammlung schliesst sich um halb 11 Uhr vormittags die Hauptversammlung der «Národná Šola».

— (Apotheke in Oberlaibach.) Oberlaibach soll nun eine Apotheke erhalten. Wie man uns mittheilt, ist die Concession zur Errichtung und Führung einer Apotheke in Oberlaibach dem Magister der Pharmacie Herrn Jakob Höller verliehen worden.

— (Ergänzung des Fischerei-Revierausschusses in Krain.) An Stelle des verstorbenen Johann Bapt. Kosler und an Stelle des Heinrich Mallner, welcher infolge seiner Übersiedlung nach Steiermark auf seine Ausschusstelle resigniert hatte, wurden von der I. I. Landesregierung der Erzähmnn aus der ersten Wählergruppe Advocat Dr. Ivan Čavčar in Laibach und der Erzähmnn aus der dritten Wählergruppe Güterdirector Franz Reismüller in Haasberg als Ausschussmänner in den Fischerei-Revierausschuss für Krain einberufen.

— (Der Sitticherhof.) Nachdem die Adaptierungsarbeiten auf dem dem krainischen Religionsfonde gehörigen Gebäude «Sitticherhof» in Laibach zu Ende geführt wurden, wird die commissionelle Besichtigung derselben zum Behufe der Ertheilung des Bewohnungs- und Benützungsaconsenses am 3. d. M. stattfinden.

— (Todesfall.) In Klagenfurt starb am 29. v. M. der langjährige Leiter des Kärntner Volkschulwesens, Herr Dr. Josef Göbans, I. I. Hofrat, Landeschulinspector i. R., Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe etc., im 69. Lebensjahre.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 13. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ebenthal wurden Josef Mauser in Ebenthal zum Gemeindevorsteher, Georg Högl und Johann Schneider, beide in Setz, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 21. v. M. in der Gemeinde Langenthon stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Krater in Langenthon, zu Gemeinderäthen Josef Krater, Johann und Josef Schauer. Die Gemeindelanglei befindet sich nunmehr in Langenthon selbst und nicht wie früher in der zu dieser Gemeinde gehörigen Ortschaft Unterwarmberg.

— (Vorhaute Beschädigung.) Aus Adelsberg wird uns mitgetheilt, dass der Postzug Nr. 8 am 28. v. M. um 8 Uhr 20 Minuten auf der Strecke St. Peter-Oberlejze zwischen Tunnel I und II mit Steinen beworfen wurde, wodurch mehrere Fenster in Trümmer giengen. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, dass der etwa vierzehnjährige Franz Pojar und der beißig ebenso alte Josef Pojar, beide aus Cepno, die Thäter waren.

— (Großes Schadensfeuer.) Man schreibt uns aus Adelsberg: Am 29. v. M. um halb 3 Uhr morgens wurde die hiesige Feuerwehr benachrichtigt, dass in dem benachbarten Dorfe Strmca ein großes Feuer ausgebrochen sei. Der Obmann Herr Petrić ließ sofort die Mannschaft zusammenrufen, eine Spritze einspannen und eilte, so schnell es der schlechte Weg zuließ, auf den Brandplatz, der einen schrecklichen Anblick darbot: 17 Höfe nebst sämtlichen Wirtschaftsgebäuden standen in hellen Flammen, die in den aufgespeicherten Heu- und Getreivevorräthen eine nur zu gute Nahrung fanden. Es war unmöglich, das Feuer zu dämpfen, geschweige zu löschen. Die Adelsberger Feuerwehr, zu der auch jene von Lando stieß, musste sich darauf beschränken, die noch nicht in Flammen stehenden Gebäude zu retten; es gelang ihr auch tatsächlich, 12 Gebäude vor der Vernichtung zu bewahren. Mit welcher Anstrengung die Feuerwehr arbeitete, geht daraus hervor, dass die beiden vereinigten Feuerwehren von 4 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags, die Adelsberger aber noch bis 6 Uhr abends arbeiteten, bis der Brand vollständig gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Eine oberflächliche Schätzung ergab den Betrag von rund 55.000 fl., dem eine Versicherungssumme von 13.650 fl. gegenübersteht. Dem Brände fiel auch ein Menschenleben zum Opfer: eine vierzigjährige verheiratete Frau erstickte in den Flammen, aus denen sie ihre bewegliche Habe retten wollte. Ferner verbrannten drei Schweine und eine Kuh, während vier Schweine, die von den Flammen zu leiden hatten, geschlachtet werden mussten; es sollen auch 1000 fl. Bargeld verbrannt sein. Das Feuer wütete derart heftig, dass sämtliche Einrichtungsstücke mitverbrannten. Die beste Nahrung fanden die Flammen in dem erstickten Heu, das alle Dachböden füllte, wie auch in anderen Feldfrüchten. — Die Trauer und Niedergeschlagenheit der Abbrandler zu beschreiben, wäre vergebliche Mühe — es ist auch kein geringer Schlag, knapp vor dem Winter ohne Dach und Fack, sämtlicher Habe und der Hände Fleisch beraubt, dem strengen Winter entgegenzusehen. Möge der Überfluss der Reichen helfen, die Not dieser Armen zu lindern! ch.

— (Ein heiteres Intermezzo.) Man schreibt uns aus Adelsberg: Als die Feuersbrunst in Strmca in unserem Markte angezeigt wurde, eilte die hiesige freiwillige Feuerwehr den bedrohten Nachbarn sogleich zu Hilfe. Der Weg dahin führt durch einen Wald, dessen Wege gerade nicht die besten sind; deshalb war man gezwungen, vor den Spritzenwagen zwei Paar Pferde einzuspannen, und recht behutsam zu fahren. Als nun die Helfer im Schatten der Bäume (es war 3 Uhr morgens) und bewaffnet mit einigen Laternen und den nötigen Werkzeugen der Unglücksstätte langsam entgegengingen, eilten drei Mann dem langsam fahrenden Ge spanne voraus, um im Dorfe, wo das Feuer wütete, alles Nötige vorzubereiten, damit die freiwilligen und nachfahrenden Retter sofort in Action treten könnten.

Die drei Herren eilten schnellen Schrittes durch das Waldesdunkel; plötzlich aber blieben sie stehen, denn sie bemerkten auf dem Wege vor sich etwas Lebendes. Die Laternen hoch emporhaltend, starnten sie auf das Unbekannte. «Es ist ein Reh», meinte der eine und begann auf seiner Signalpfeife zu pfeifen. Das vermeintliche Reh schien schwerhörig zu sein, denn es machte keine Miene, den Weg zu räumen. Behutsam schritten die Opferwilligen vorwärts; in gemessener Entfernung blieben sie stehen und suchten des Räthsels Lösung. Plötzlich rief der zweite: «Es ist ein Bär!» — «Ein Bär!» echote der Waldbewohner, «Ein Bär!» echoten die Kameraden und rückten sachte rückwärts. Sie beugten sich nur zu gut, dass es wirklich ein Bär war. Was thun? Sie hatten keine Waffen außer den Feuerhaken, den Signalpfeifen und einer Trompete. Damit konnte man Meister Pez doch nicht angreifen. Ein versuchter Steinhagel erwies sich als total erfolglos. Wohl schritt die Bestie einige Schritte vorwärts, um recht gemüthlich inmitten des Weges stehen zu bleiben. Die Komödie musste beendet werden, sonst kam Hilfe zu spät. Hilf, was helfen kann, man verlegte sich auf die Musik: Trompete und Signalpfeifen erklangen in inniger Harmonie, aber Pez schlug sich nicht seitwärts in die Büsche, nein, er war dankbar und hörte den unfreiwilligen Musikantern recht ruhig zu; dann trotzte er langsam, aber sehr langsam weiter, um wieder stehen zu bleiben. Der eine «Musikant» lief zurück, um den nachfahrenden Wagen aufzuhalten, damit die Pferde nicht scheuen würden, der zweite (beiläufig bemerkt) betreibt derselbe nebenbei auch das edle Waidwerk) bekam aber plötzlich eine Idee, welche Pez vertreiben sollte. In Gemeinschaft mit seinem Kameraden sammelte er Reisig und zündete es sohin an, mit einem Auge unablässig den wenige Schritte entfernten Bären fixierend. War's der Rauch oder das Feuer, war's Mitleid mit den Rettern oder Erbarmen mit den Hilfesuchenden — genug, Pez setzte sich langsam in Trab und verschwand schließlich im Walde, nachdem er der Action eine gute Viertelstunde Verspätung bereitet und die Vortruppe circa $1\frac{1}{2}$ km weit an der Nase herumgeführt hatte. — Waidmannsheil!

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Berathungsgegenstände: Wahl des Curatoriums der städtischen höheren Mädchenschule; Antrag der Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft in Laibach betreffs außergerichtlicher Ausstragung der vorhandenen strittigen Fragen; Bau-recurse der hiesigen Spinnfabrik und der Palusa'schen Erben; Bericht der Polizeisection über die Straßentafeln; Berichte der Schulsection über Dotationsrechnungen; Ernennung des magistratlichen Registrators; Besuche der städtischen Kindergärtnerinnen Sofie Grum und Maria Jerin um definitive Anstellung, beziehungsweise um Verleihung einer Stelle am zweiten städtischen Kindergarten.

— (Das Steiner Salonorchester) veranstaltet am 4. d. M. anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers im Cursalon ein Festkonzert mit folgendem Programme: 1.) J. Haydn: Vollschlange. 2.) Ed. Wagner: «Die Bosniaken kommen!» Marsch. 3.) F. Herold: Ouverture zur Oper «Zampa». 4.) Anton Nedved: «Na tujih tleh», Sopransolo mit Clavierbegleitung. 5.) B. Parma: Intermezzo aus der Oper «Athena». 6.) A. Guardia: «Um Golf von Neapel», Walzer. 7.) «Böhmisches Nationallied», Potpourri. 8.) R. Eilenberg: «Die Mühle im Schwarzwald», Idylle. 9.) A. Nedved: «Njega ni», Sopransolo mit Clavierbegleitung. 10.) Aug. Labytsky: «Der Traum der Sennherin», Duett für Violinen mit Begleitung des Orchesters. 11.) J. Strauss: «Diplomaten»-Polka. — Das Reinertragnis ist der freiwilligen Feuerwehr in Stein gewidmet. — Beginn um halb 9 Uhr abends; Eintritt 40 kr.

— (Der Studenten-Unterstützungsverein «Radogoj».) Im kleinen Saale des «Narodni Dom» fand vorgestern abends die diesjährige Generalversammlung des Studenten-Unterstützungsvereines «Radogoj» statt. Nachdem der Vorsitzende Bürgermeister Hribar die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnet, berichtete der Vereinsscretär I. I. Oberingenieur Žužek über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. Für das laufende Schuljahr wurden Unterstützungen im Gesamtbetrage von 1640 fl. bewilligt, und zwar an vier Juristen, fünf Philosophen, einen Techniker, zwei Mediciner und einen Conservatoristen. Wie aus dem Berichte des Vereinscassiers I. I. Notar Blantan ersichtlich ist, beträgt das Vereinsvermögen derzeit 18.911 fl. 10 kr. Die Wahl der Vereinsfunctionäre ergab folgendes Resultat: Bürgermeister Ivan Hribar, Obmann; Landesausschussbeisitzer Ivan Murnik, Obmannstellvertreter; in Laibach ansässige Ausschussmitglieder: Landesgerichtsrath i. R. Gestrin, Advocat Dr. Majaron, Professor Max Pleteršnik, Professor Simon Nutar, Director Andreas Senelović, Advocat Dr. Tavčar und Oberingenieur i. R. Franz Žužek; auswärtige Ausschussmitglieder: Dr. Gregorin für Triest, B. Zento für Italien, Dr. Kos für Görz, B. Legat für Kärnten und Dr. Segula für Unterkrain.

— (Von der Erdbebenwarte an der l. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.) Am 30. v. M. um 7 Uhr 3 Min. abends verzeichnete der Kleinwellenmesser sowie der Stoßmesser eine schwache örtliche Erschütterung, bestehend aus mehreren rasch hintereinander folgenden Bewegungen, die nahezu eine Minute andauerten. Die Hauptbewegung, welche die Erschütterung einleitete, zeichnete sich an den Instrumenten mit einem Ausschlag von 5 mm ein; dieser Theil der Bewegung wurde auch von einigen Personen in Ruhe verspürt. Die Bewegungsrichtung war NW nach SO. Nach den instrumentellen Aufzeichnungen zu schließen, dürfte diese Bodenbewegung an einigen Punkten in der nahen Umgebung von Laibach deutlicher verspürt worden sein. B.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 27. v. M. wurden drei Personen verhaftet, und zwar eine wegen Reversion, eine wegen Bettelns und eine wegen Herumstreifens in der Stadt. — r.

— (Ertrunken.) In der Nacht vom 30. v. M. auf den 1. d. M. hörte der am Rann patrouillierende Sicherheitswachmann Jakob Gerčar ein lautes Schlagen im Wasser. Der Wachmann gieng an das Ufer der Laibach und bemerkte mitten im Wasser einen unbekannten Mann schwimmen und mit dem reisenden Wasser ringen. Bevor der Sicherheitswachmann dem Unbekannten zu Hilfe kommen konnte, verschwand dieser in den Fluten. Am Ufer des Laibachflusses, in der nächsten Nähe der St. Jakobsbrücke, wurden ein Hut und ein Messer gefunden, welche Gegenstände mutmaßlich dem Ertrunkenen gehört haben. Man vermutet, dass der Ertrunkene mit dem seit Samstag abends abgängigen Schlossergehilfen Anton Klopčaver identisch ist und dass ein Selbstmord vorliege.

— (Schew gewordene Pferde.) Am Samstag nachmittags scheuteten an der Bleiweisstraße die Pferde des Besitzers Johann Merzel von Udmat. Ein Pferd riss sich vom beladenen Wagen los und lief über die Maria Theresienstraße auf die Wienerstraße, wo es stürzte und eingefangen wurde.

— (Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Heiter und warm kurz noch anhaltend; Trübung mit folgenden Niederschlägen und mit Abkühlung bevorstehend.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Die Eröffnungsvorstellung jeder neuen Saison bildet ein Ereignis, dem man mit lebhafter Spannung entgegenseht. Das Interesse war nun Samstag umso lebhafter, da man heuer einer neuen Direction, einem vollständig neuen Ensemble, kurz ganz neuen Verhältnissen gegenübersteht. Es zweifelt niemand daran, dass der neue Theaterdirector Herr Karl Dietrich, dem ja eine gründliche Kenntnis der Theaterwissenschaft nachgerühmt wird, von bestem Willen beseelt ist und dass ihn auch sein Chreiz, die Triebfeder und Quelle rühmlicher Thaten, anfeuern wird, das vorgestellte Ziel zu erreichen. Sein Arbeitsprogramm findet gewiss den Beifall des theatererfahrenen Publicums, dem künstlerische Anregung in Hülle und Fülle geboten werden soll. Der Leiter der deutschen Bühne in Laibach muss jedoch nicht allein mit festen künstlerischen Grundsätzen, sondern auch mit gegebenen Zahlen rechnen und ist daher auf die liebevolle Theilnahme des Publicums angewiesen. Wir erwarten nicht die Morgenröthe einer neuen Ära, denn der Vorgänger des jetzigen Bühnenleiters hat viel Gutes geboten und der deutschen Bühne in Laibach sind Grenzen der künstlerischen Thätigkeit gesetzt, die sie nicht überschreiten kann. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass manche berechtigten Wünsche des Publicums erfüllt und Übelstände vermieden werden sollen, die in den vergangenen Jahren häufig Grund zum Missvergnügen boten. Vor allem muss ein vollständiges Ensemble und die Besetzung der Hauptfächer durch leistungsfähige Künstler gefordert werden, der Spielplan soll abwechslungsreich sein und ersten Dichtungen zur rechten Zeit das Wort gegönnt werden. Wir zweifelten nicht, dass das Publicum einsichtsvoll und dankbar dem neuen Unternehmen mit Wohlwollen begegnen werde, denn es bedarf nicht weiterer Erörterungen, dass dem Leiter Zeit gegönnt werden muss, sich in neue ungewohnte, schwierige Verhältnisse hineinzuleben und in nähere Fühlung mit dem Publicum zu treten. — Die Beichen, unter denen vorgestern die erste Vorstellung der neuen Spielzeit stattfand, waren von günstiger Bedeutung. Das Theater war sehr gut besucht und der äußere Erfolg ein freundlicher, da jedem Abschluss lebhafter, aufmunternder Beifall folgte. Die Novität «Auf der Sonnenseite» von Blumenthal und Kadelburg erwies sich freilich nicht gerade als Blender, wie man es wohl bei dem vielsprechenden Titel und den früheren lustigen Werken der renommierten Dichterfirma hätte vermuten können. Es werden uns lauter wohlbekannte Figuren vorgeführt, ja man kann nicht einmal behaupten, dass den alten Ideen eine neue Politur, ein frisches Gepräge verliehen worden wäre. Wir vermissen die geschickte Verkettung heiterer Scenen und jenen zündenden Wit, der seine Wirkung nie verfehlt, haben es daher — kurz gesagt — mit einem sehr matten Erzeugnisse der produktiven Dichter-

firma zu thun. Die Darstellung bot im ganzen Gute, die Regie waltete geschickt ihres Amtes, das Scenische war geschmackvoll, insbesondere fielen die eleganten Interieurs angenehm ins Auge. Ein abschließendes Urtheil über die einzelnen Darsteller zu fällen, wäre verfrüht, denn es muss ihnen erst Gelegenheit geboten werden, sich in ihren zugesagten Rollen vorzustellen. Die männlichen Darsteller scheinen den Ansforderungen zu entsprechen, die man stellen kann und stellen muss; ob dies bei den weiblichen Darstellerinnen der Fall ist, muss erst die Zukunft lehren; Fräulein Rechert dürfte sich als erste Heldin und Liebhaberin jedoch kaum behaupten. Unter den Mitwirkenden ragte Herr Paul Hubel hervor, der einen leichtfertigen, liebenswürdigen Bon Vivant, den das sattsam bekannte Blumenthal'sche Pech verfolgt, gewinnend charakterisierte. Herr Swoboda spielte einen braven, spielerbürglerischen Fabrikanten mit behaglicher Komik, Herr Felig einen verarmten Baron etwas schwefällig und rollenunsicher.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt — von Herrn Wilhelmus inszeniert — in vorzülicher Besetzung das gehaltvolle, mächtig wirkende Drama Heinrich Laubes «Graf Effez» mit den Damen Ramberg, Werner, May und den Herren Felix, Wilhelmi, Reiner, Hubel, Swoboda, Rudolf und Löschner in den Hauptrollen zur Aufführung. Uebermorgen findet anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers als Festvorstellung eine Gedenkfeier an Johann Strauß statt, für welche dessen unvergängliches Werk «Die Fledermaus», mit Herrn Director Dietrich als «Eisenstein», vorbereitet wird. Der Abend wird mit einer vom Kapellmeister Willy Wolf arrangierten Revue aus den hervorragendsten Werken des Componisten eingeleitet, welcher ein Prolog Blumenthals folgt, lebende Bilder schließen die Erinnerungsfeier ab. Die Karten für diese Vorstellung, welche bereits um 7 Uhr beginnt, gelangen schon von morgen an zur Ausgabe.

— (Der Zucker als Nährstoff.) Von Friedrich Strohmer, Director der Versuchsstation des Centralvereines für Süßzucker-Industrie in der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien.) — In der vorliegenden kurzen, aber sehr interessanten Schrift bespricht der Verfasser die Bedeutung des Zuckers als Nahrungsmittel und insbesondere die Bedeutung desselben bei der Ernährung des Soldaten. In seinen Ausführungen stützt sich Director Strohmer auf die Resultate der diesbezüglichen, in der deutschen Armee durchgeführten Versuche und die Publicationen des Oberstabsarztes Doctor Leitensdorfer, welcher die Verwendung des Zuckers in der Armee in dreifacher Richtung zu empfehlen glaubt, und zwar: als Beilage zur Tageskost zur Erhöhung ihres bisherigen Nährwertes, als eiserner Bestand für den Mann und als Proviant für Festungen, Lazarette, Schiffe u. s. w., schließlich als temporäres Kräftigungsmittel und Belebungsmitel auf dem Marsch sowohl in der Hand der Compagnie als besonders in der des Truppenarztes.

Dr. Ernst Kramer. — (Giuseppe Verdi) wird, wie man aus Rom meldet, zu seinem bevorstehenden 80. Geburtstage den Annunziaten-Orden und den damit verbundenen Ehrentitel «Vetter des Königs» erhalten.

Neueste Nachrichten.

Die Cabinetskrise.

(Original-Telegramm.)

Die Cabinetsbildung ist noch nicht zum Abschluss gelangt. Der gestrigen «Neuen freien Presse» zufolge verurteilt die Besetzung des Finanzministeriums Schwierigkeiten, die noch nicht behoben werden konnten. Die Enthebung des Cabinets Thun und die Ernennung des neuen Ministeriums wird daher erst Dienstag fundgemacht werden. — Nach dem «Neuen Wiener Tagblatt» sollen folgende Portefeuilles bereits definitiv besetzt sein: Leiter des Ministerrates und Minister für Ackerbau: Graf Clary; Landesverteidigung und Minister Graf Welsersheim; Ministerium des Innern: Dr. v. Koerber; Finanzministerium: Sectionschef Kolbensteiner als Leiter; Eisenbahministerium: Dr. von Wittel; Justizministerium: Dr. Kindinger als Leiter; Handelsministerium: Sectionschef Dr. Stibral als Leiter.

Die Lage in Südafrika.

Pretoria, 1. October. Es werden große Kriegsvorbereitungen getroffen. Der Volksraad beschloss, dass jene Ausländer, welche mit den Boeren gemeinsame Sache machen, nach dem Kriege volles Wahlrecht erhalten. Montag soll das Kriegsrecht proklamiert werden.

Durban, 1. October. Die Batterien erhielten den Befehl, nach Newcastle nächst der Grenze abzuziehen. Tausend Boeren sind bereit, in Natal einzudringen, andere sind in großer Zahl bei der Grenze versammelt.

Telegramme.

Nisch, 1. October. (Orig.-Tel.) Der Belagerungszustand in Belgrad wurde aufgehoben. Das Standgericht stellt seine Funktionen ein.

Razpis nadučiteljske službe.

Na mestni dvorazrednici na Karolinski zemlji je **stalno** popolniti **nadučiteljsko** mesto.

Prošnje za to službo, s katero so združeni službeni prejemki, kakor jih določa zakon z dnem 14. maja 1898, drž. zak. štev. 25, je vlagati po službenem potu

do 12. vinotoka 1899

pri podpisanim šolskem oblastvu.

Prepozno dospele prošnje se ne bodo jemale v razpravo.

C. kr. mestni šolski svet v Ljubljani

dné 28. septembra 1899.

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir einem P. T. Publicum die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich in der

Karlstädterstrasse Nr. 9

ein Marmor-Mosaik- und Granitto-Terrazzo-Geschäft eröffnet habe.

Indem ich sämtliche in dieses Fach einschlägige Arbeiten als Marmor-Mosaik-, venetianische Terrazzi-, Terrazzo-Pflaster- und Cementbeton-Arbeiten als auch derartige Reparaturen bei möglichst billigen Preisen übernehme, halte ich mich einem P. T. Publicum wärmstens empfohlen und zeichne

(3869) hochachtungsvoll

Stefan Farič.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 225.

Montag den 2. October 1899.

(3860) 3—1

Kundmachung

wegen Überreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, beziehungsweise Wohnungslisten) zum Zwecke der Verantragung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1900.

In Gemüthheit des § 200 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftsläden, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Mietvermieter, mittels der vorgeschriebenen Formularien, unter Rennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der f. t. Steueradministration, am Lande bei der f. t. Bezirkshauptmannschaft, längstens

bis 30. November 1899

zu überreichen. Die Mietvermieter haben ihre Mietvermieter und die von ihnen bezahlten Biene, die Haushaltungsvorstände alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, insbesondere diejenigen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben.

In Betreff derjenigen Personen, welche außerhalb des Gebäudes, auf welches sich die Nachweisung bezieht, wohnen, z. B. Inhaber von Geschäftsläden, Sommerparteien u. s. w., ist in der Rubrik «Anmerkung» der ordentliche Wohnsitz derselben anzugeben.

Von diesen Verpflichtungen der Vermieter sind die Besitzer von Hotels und Einkehrgasthäusern hinsichtlich der bei ihnen einlebenden Reisenden entbunden, sofern dieselben nicht einen längeren als dreimonatlichen ununterbrochenen Aufenthalt nehmen.

Die amtlichen Formularien, und zwar:

- a) die **Hausliste** zur Ausfüllung von den Eigentümern vermieteter Gebäude;
- b) die **Wohnungsliste** zur Ausfüllung von

den Haushaltungsvorständen, beziehungsweise Mietparteien, und

c) das **Verzeichnis der Bewohner nicht vermieteter Gebäude** zur Ausfüllung durch den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz und den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die **Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1899** nachzuweisen.

Berweigerte oder wissenschaftlich unrichtige Angaben in den erwähnten Listen und Verzeichnissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft.

R. t. Finanz-Direction.

Laibach am 30. September 1899.

Razglas

radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovalni imenik) za priredbo osebne dohodnine za 1900. leto.

Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, štev. 220 drž. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v krovovini Kranjski pozivljajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajnicah vrejene izkaze vseh v hiši stanujocih oseb, pri v najem danih poslopijih z napovedjo najemnine in kakih podnajmodajalcov na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vloži najkasneje

do 30. novembra 1899. leta pri pristojnih davčnih oblastih, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu. Podnajmodajalci morajo napovedati svoje podnajemnike in najemnine, ki jih ti plačujejo, predstojniki hiševalstva (družine) pa vse k njihovemu gospodarstvu spadajoče osebe, zlasti one, ki imajo svoje lastne dochode.

Glede onih oseb, ki ne stanujejo v poslopijih, katerih se izkazuje, n. pr. najemniki prodajalnic, letoviščarji i. t. d. je v razpredelu «opomba» navesti, kje da stanujejo!

Teh dolžnostij najemodajalcev so odvezani posestniki hotelov in gostilnic s prenočiščem glede vseh pri njih ostajajočih popotnikov, v kolikor ti ne ostanejo nepratrjoma pri njih dalje kakor tri mesece.

Predpisani obrazci, in sicer:

a) **hišni imenik**, ki je izpolniti od lastnika v najem danih poslopij;

b) **stanovalni imenik**, ki je izpolniti od predstojnika hiševalstva (družine), oziroma najemnika, in

c) **imenik stanovalcev v neoddanih poslopijih**, ki je izpolniti od hišnega lastnika ali njegovega namestnika, se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastih I. vrste in pri c. kr. davkarjah.

Hišne stanovalce je izkazati po stanji z dne 10. novembra 1899. leta.

Kedor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo dal vedoma napačno, se kaznuje po § 247. navedenega zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo
v Ljubljani, dne 30. septembra 1899.

(3855) Pr. VII. 58/99.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das f. t. Landesgericht Laibach als Preisgericht auf Antrag der f. t. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der Nr. 24 der im Verlage «Odin» in München erscheinenden Druckschrift: «Neues Münchener Wochenblatt» vom 23. Scheidings 2012/99, wegen der Artikel: «Schwarzgelbe Randglossen» und «Österreichische Beischlagsnahmungen», begründet im ersten Artikel den objektiven Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. und im

zweiten Artikel den objektiven Thatbestand des Vergehens nach § 24 Pr. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der f. t. Staatsanwaltschaft verfügte Beischlagsnahme der obigen Beischrift bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preisseges vom 17. December 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung des mit Beislag belegten Exemplares derselben erkannt.

R. t. Landes- als Preisgericht Laibach, Abth. VII, am 28. September 1899.

(3865) B. 17.915/99.

Kundmachung.

Das mit der hierortigen Kundmachung vom 18. September 1899, B. 15.328, bekanntgegebene jährliche Abfindungspauschal in betreff der Bezeichnungsteuer von Wein, Weinmost, Obstmost und Fleisch für das Jahr 1900, eventuell für die Jahre 1901 und 1902, wird infolge eines gelangten Bachtostoffs für den Bezirk Großlaßig auf 3000 und für den Bezirk Wippach auf 6600 fl. erhöht.

R. t. Finanz-Direction.
Laibach am 30. September 1899.

Lubec m. p.

St. 17.915/99.

Razglasilo.

S tukajšnjim oznanilom z dne 18. septembra 1899, st. 15.328, objavljena letna od kupnina glede vžitninskega davka od vina, vinskega in sadnega mošta in mesa za leto 1900, pogojno tudi za leti 1901 in 1902, se povira vsled vložene zakupne ponudbe za okraj Velike-Laže na 5000 gld. in za okraj Vipava 6600 gld.

C. kr. finančno ravnateljstvo.
Ljubljana, dne 30. septembra 1899.

Lubec, l. r.

Verordnung der Minister des Innern, des Ackerbaues und des Handels vom 22. September 1899*

mit welcher Vorschriften zur Durchführung der den Viehverkehr mit den Ländern der ungarischen Krone regelnden Bestimmungen des Artikels VII des ersten Capitels im I. Theile der kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899, R. G. Bl. Nr. 176, erlassen werden.

Gemäß Artikel VII des ersten Capitels im I. Theile der kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899, R. G. Bl. Nr. 176, haben für den gegenseitigen Viehverkehr die im Nachstehenden fundgemachten, mit der Königlichen ungarischen Regierung vereinbarten Durchführungsmodalitäten zu gelten.

Artikel I.

Der nach Maßgabe der veterinärpolizeilichen Vorschriften sich vollziehende gegenseitige Viehverkehr mit Thieren, thierischen Rohprodukten und giftangenden Gegenständen innerhalb des gemeinsamen Gollgebietes unterliegt keiner anderweitigen Beschränkung, und können demgemäß gesunde Thiere aus seuchenfreien Gegenden des einen Staates in den anderen Staat unbeanstandet eintreten.

Behufs Nachweises der seuchenfreien Provenienz der Thiere müssen die Transporte mit behördlichen Ursprung- und Gesundheitszeugnissen gedeckt sein, die besagen, dass am Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden, beziehungsweise in den angrenzenden Gemeindesayons, innerhalb der letzten 40 Tage vor der Abfahrt eine ansteckende Krankheit, hinsichtlich derer die Anzeigepflicht besteht, und die auf die betreffende Thiergattung, für welche die Beugnisse ausgestellt sind, übertragbar ist, nicht geherrscht hat.

In Gemeindegebieten von mehr als 350 Quadratkilometern soll es nicht ausgeschlossen sein, nach Maßgabe ihrer Configuration und

der dadurch bedingten veterinarpolizeilichen Sicherstellung eine Untertheilung in kleinere Rayons vorzunehmen. Die beiden Theile werden sich von Fall zu Fall über die Frage der Zulässigkeit einer solchen Theilung sowie über die Festlegung der natürlichen Grenzen dieser Rayons verständigen. Eine solche Untertheilung hat rücksichtlich der Lungenseuche keine Gültigkeit.

Die Dauer der Gültigkeit der Ursprung- und Gesundheits-Certificate beträgt acht Tage.

Bei Eisenbahn- und Schiffstransporten muss vor der Verladung eine sondere Untersuchung durch einen staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hiezu besonders ermächtigten Thierarzt vorgenommen und der Befund in das Beugnis eingetragen werden.

Sendungen von frischem Fleische müssen Certificate beigeklebt haben, des Inhaltes, dass die betreffenden Thiere bei der vorchristsmäßigen Beschau im lebenden Zustande und nach der Schlachtung von einem behördlichen Thierarzte für gesund befunden worden sind.

Wenn die Rinderpest in dem einen Staat auftritt, so steht der Regierung des anderen Staates das Recht zu, die Einfuhr von Wiederkäuern, Schweinen und thierischen Rohstoffen sowie von giftangenden Gegenständen bis zum Erlöschen der Krankheit zu beschränken oder zu verbieten.

Wenn aus dem einen Staat durch den Viehverkehr die Lungenseuche, die Maul- und Klauenseuche, die Schweinepest oder eine andere

Krankheit von gleicher Gefährlichkeit in den anderen Staat eingeschleppt worden ist, so steht der Regierung des letzteren das Recht zu, die Einfuhr der für die betreffende Krankheit empfänglichen Thiergattungen aus dem Verwaltungsbezirk (in den im Reichsrath vertretenen Königreiche und Ländern: Bezirkshauptmannschaft oder Stadt mit eigenem Statut; in Ungarn: Stuhlrichterbezirk, beziehungsweise Stadt mit Jurisdiktionsrecht; in Kroatien-Slawonien: die Bezirksbehörde, beziehungsweise der Stadtmagistrat), aus welchem der verseuchte Transport stammt, bis zur amtlichen Erklärung des Erlöschen der betreffenden Krankheit im Sinne der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen zu beschränken oder zu verbieten.

Diese Verfügung kann sich auch auf jeden angrenzenden Verwaltungsbezirk erstrecken, von dessen Grenze der Ort, aus welchem der verseuchte Transport stammt, weniger als 10 Kilometer entfernt ist.

Artikel II.

Die Anordnung von Beschränkungen oder Verbote im gegenseitigen Viehverkehr wird von den betreffenden Centralstellen (in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern und in Ungarn von den betreffenden Ministerien, in Kroatien-Slawonien vom Banus) veranlasst, welchen von den Unterbehörden über vorgefornmene Beantwoortungen einzelner Transporte sowie über das Auftreten von Seuchen im Gebiete des anderen Theiles in jedem Falle, und zwar in der Regel auf telegraphischem Wege, Bericht

zu erstatten ist, als die Erlassung solcher Anordnungen für nothwendig erachtet wird.

Die Centralstelle bestimmt die Art und den Umfang der zu treffenden Anordnungen sowie den Termin für das Inkrafttreten derselben und bestätigt sie von telegraphisch die Centralstelle des anderen Theiles. Transporte, welche spätestens am Tage nach Eintreffen der telegraphischen Theiles abgerollt sind, werden noch zur Einfuhr zugelassen.

Im Verkehr zwischen den Grenzbezirken (in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern: Bezirkshauptmannschaft oder Stadt mit eigenem Statut; in Kroatien-Slawonien: die Bezirksbehörde, beziehungsweise der Stadtmagistrat) beider Theile untereinander kann jedoch die Grenzbezirksbehörde im Falle des Bestandes einer Seuche im angrenzenden Bezirk des anderen Theiles oder bei Constatierung einer anstehenden Thierkrankheit an einem von dort zum Eintritte gelangten Thiere den Eintritt der für die betreffende Krankheit empfänglichen Thiergattungen aus dem betroffenen Bezirk provisorisch beschränken oder verbieten. Diese Verfügung ist dem Grenzbezirksbehörde des anderen Theiles sofort mitzuheilen.

Diese Maßnahmen, welche sich auf den mittels Eisenbahn oder Schiff erfolgenden Transport über das gesperrte Gebiet nicht beziehen,